



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

86 (21.2.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-243801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-243801)



ebens noch am Duai V'Orlay vor sprach, soll dem Kubanminister Roume mitgeteilt haben, daß auch die Vereinigten Staaten die Notwendigkeit einer möglichen schnellen Anerkennung der Regierung Franco eingesehen hätten.

### Mazana läßt sich nicht terrorisieren

Drabderich: nat. Pariser Korrespondent  
Paris, 21. Februar.

Der Streik im spanischen Vase geht weiter. Der Vizekonsul in Regia hat gestern wieder ein ultimatives Telegramm an den Präsidenten der Republik Mazana in Paris geschickt, um ihn zur sofortigen Rückkehr nach Madrid anzuhalten. Mazana hat daraufhin eine Reihe der wichtigsten politischen Persönlichkeiten aus dem spanischen Vase zu einer Konferenz in die rue de la Paix einberufen. Er habe dabei mitgeteilt, daß er nach wie vor entschlossen sei, keine Demission zu geben, weil er jedes weitere Vorgehen für nutzlos halte. Er sei auch entschlossen, die spanische Botschaft in Paris in dem Augenblick zu räumen, wo Frankreich die Anerkennung General Francos verleihe, denn er wolle der spanischen Regierung auch nicht die letzten Schwerepunkte bereiten. Wenn nämlich Frankreich diese Anerkennung ausbreite, verleihe die republikanische Botschaft in Paris ihre Exterritorialität, und umherden müßte das Botschaftsgebäude dann verhaftungswert der nationalspanischen Regierung zur Verfügung gestellt werden.

### Belgiens neues Kabinett

Die Sozialdemokraten wittern „autoritären Auro“  
dab. Brüssel, 21. Februar.

Zur mit der Kabinettsbildung beauftragte Senator Vierlot teilte am Montagabend mit, daß die Ministerliste in gut wie beendet sei. Das neue Kabinett werde, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen komme, am Dienstag aufgestellt sein. Vierlot teilte mit, daß sich die neue Regierung aus katholischen und sozialdemokratischen Parlamentariern sowie aus einigen nichtparlamentarischen Fachmännern zusammensetzen werde. In unterschiedlichen Kreisen nimmt man an, daß das Kabinett sechs Sozialdemokraten und fünf Nichtparlamentarier umfassen wird. Hinsichtlich der sozialdemokratischen Beteiligung bestehen noch einige Schwierigkeiten, da die Sozialdemokraten in der Hinsichtung einer größeren Anzahl von Nichtparlamentariern eine „autoritäre Tendenz“ zu sehen glauben.

### Neue Brandreden in Washington:

## Washington treibt bewusst Kriegspanik

Wieder das Gerede von den angeblichen Heberfallsabsichten - Der Zweck der Übung: neue Aufrüstungsforderungen

Washington, 20. Februar.  
Einer der letzten Berater Roosevelt, der Ober der Waffenbeschaffungsabteilung im Kriegsministerium, William D. Johnson, hielt am Montagabend vor der Ausschussgesellschaft eine neue Brandrede über einen angeblich drohenden Angriff auf die U.S.A. für den man sich durch Einleitung von Rüstungsmaßnahmen sofort rüsten müsse. Johnson sprach die Hoffnung aus, daß der Präsident recht bald der vom Republikantenhaus bereits beschlossenen Vermehrung der amerikanischen Geschwaderflotte auf 500 Flugzeuge zustimmen werde.

Johnson behauptete, ein Schwärzchen, für einen hohen Angestelltenbeamten unverantwortliches Bild zu malen, das er durch Rundfunk im ganzen Land verbreiten ließ.

Die Schwärzmalerei Johnsons hatte lebhaft den Zweck, das riesige Aufrüstungsprogramm erneut der amerikanischen Öffentlichkeit mundgerecht zu machen. Die U.S.A. brauchen, so laute Johnson, einen neuen, einen großen Luftflotte, zweifelslos einen großen Marinepark von Flugzeugen und dritten vorbereitete Maßnahmen für eine Rüstungsproduktion, um Flugzeugverluste zu ersetzen. Die Flugzeugindustrie müßte in der Lage sein, ihre Erzeugung zu vervielfachen zu können. Johnson berief sich dann, aus durchsichtigen Gründen zu verhalten.

Daß das gegenwärtige Rüstungsprogramm von 500 Flugzeugen durch ausländische Aufträge nicht behindert werde,

im Gegenteil, so meinte der verantwortliche Beamte, müßte diese Behauptungen der Industrie sehr ermutlich, da sie wiederum geben, sich auf die Rüstungsproduktion einzustellen.

Wenig wie General Johnson, so malte auch der Vizepräsident Woodring am Montag vor dem Kongressausschuss der Demokratischen Partei die politische Lage in Europa in Schwarz und forderte das amerikanische Volk auf, sich „rückwärts hinter seinen großen Führer Roosevelt zu stellen“.

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalmajor Arnold, sagte ebenfalls den Ausbau der Luftmacht mit der angeblichen Bedrohung des amerikanischen Kontinents zu begründen. Schließlich behauptete er auch Herr Vilson mit der politischen Lage in der von Roosevelt angelegenen Tonart.

### Warum ist Roosevelt so beunruhigt?

Washington, 20. Febr.  
Roosevelts Neuerung, er habe „beunruhigende Berichte aus Europa“ erhalten, die ihn ebenfalls zur Fortsetzung seiner Teilnahme an den amerikanischen Rüstungsmaßnahmen zwingen könnten, hat in Washington allgemein großes Aufsehen erregt. Schon im Staatsdepartement ist man sich nicht einig. Roosevelt's Behauptung vom Einlaufen „beunruhigender Berichte aus Europa“ zu hören, man erklärte vielmehr im Staatsdepartement, seine Berichte zu hören, die die Lage in Europa als sehr ernst, besonders unglücklich meinten. Der stellvertretende Außenminister Welles antwortete in der Pressekonferenz auf Anfragen von Journalisten, sie müßten sich davon an keine Hand wenden. Das Staatsdepartement bemühe sich, über die Weltlage informiert zu bleiben; es wolle aber nicht transparenz Bericht als alarmierend oder feilschende kennzeichnen.

## Der Wunsch als Vater des Gedankens: Man möchte sie von der Ache „wegmanövrieren“

Spanien, Jugoslawien, Polen - drei Länder, die sich der besonderen Aufmerksamkeit der Demokratien erfreuen

Drabderich: nat. edm. Vertreters  
- Rom, 21. Febr.

In Rom stellt man mit Genugtuung fest, daß die Bemühungen Englands und Frankreichs, die der Ache nachstehenden Mächte in den verschiedenen Teilen Europas gegen Deutschland und Italien auszuspielen, gescheitert sind. In erster Linie gilt dies nach hiesiger Auffassung für Spanien. Die Mission des Senators Berard nach Burgos, die wie Duranoldo Negrete Melillo sagt, „zur Vorsehung verurteilt ist“, hat bisher zu keinem anderen Resultat geführt, als daß demütigliche Verwaltungsforderungen gestellt wurden, wie z. B. die Wiederaufnahme des Fernverkehrs und Postverkehrs u. d. m. Nur Regelung solcher Angelegenheiten, so meint man in Rom, hätte Bonnet nicht gerade einen Berater nach Burgos zu demühen brauchen. Die Stimmen der nationalspanischen Presse, die in Rom mit Genugtuung registriert werden, zeigen deutlich, daß die italienisch-spanische Freundschaft zu fest ist, als daß Franco sich unter dem Druck Englands und Frankreichs zu einer antitalienischen Politik verleiten ließe. Die italienisch-spanische Freundschaft ist mit Blut besiegelt, und die heute amtlich veröffentlichten Namen der 8 italienischen Legionäre, die in den jüngsten Kämpfen in Katalonien gefallen sind, sprechen eine eindringliche Sprache.

Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß auch der Vatikan nicht auf das katalanische Selbstmordtelegramm zum Ende des XI. geantwortet hat; eine Tatsache, die in Rom mit Genugtuung zur Kenntnis genommen worden ist.

Ein anderes Land, auf das sich die englisch-französischen Bemühungen um die diplomatische Isolierung Deutschlands und Italiens konzentriert haben, ist Jugoslawien. Man hatte in London und Paris wohl gehofft, daß der Kabinettswechsel auch zu einem Auswechsel der jugoslawischen Außenpolitik führen würde. Die Erklärungen die der neue Ministerpräsident Zvetkoff und Außenminister

Marfomoff über die Kontinuität der jugoslawischen Freundschaft mit Italien und Deutschland abgaben haben, veranlassen heute das „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“, sich mit den Behauptungen Jugoslawiens zur Ache auseinanderzusetzen. Das „Giornale d'Italia“ stellt dabei fest, allein die Tatsache, daß das neue Kabinett sich auf die Partei Zvetkoff'sche stütze, daß Zvetkoff selbst keine Zusammenlegung ausdrücklich gebilligt habe und daß der Kabinettswechsel lediglich auf innerpolitische Gründe zurückzuführen ist, hätten die vorsehenden Prospekt eines Auswechsels der jugoslawischen Außenpolitik zur Vorsicht mahnen sollen. Die Freundschaft Jugoslawiens mit den Außenmächten bleibe unerschütterlich, weil sie auf tief wurzelnden gemeinsamen Interessen

beruhe und die freie Entwicklung Jugoslawiens garantiere.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man in Rom auch den Verlauf Englands, Polen in eine Richtung der Entzweiung um Deutschland und Italien hineinzumandrieren. Diese Bemühungen erregen in Italien umso größeres Interesse, als sie durch die unmittelbar bevorstehende Reise des Grafen Ciano nach Warschau besonders aktualisiert werden. Die überaus freundschaftlichen Begrüßungsartikel, die die polnische Presse bereits jetzt dem italienischen Außenminister widmet, legen den Schluß nahe, daß über die wahren Interessen Polens zu genau Kenntnis, um sein Land gegen die Außenmächte nicht brauchen zu lassen.

## Frankreichs Sorgen um Dschibuti

Es schickt wieder 3000 Mann nach seinen Somali-Kolonien

- Paris, 21. Februar.

Dem „Figaro“ wird aus Port Said gemeldet, Frankreich, das bisher in Dschibuti bereits über eine Militärmacht von 3000 Soldaten, 10 Militärflugzeugen und zwei Torpedobooten verfügt, habe nunmehr noch weitere 3000 Soldaten, einen Kreuzer und ein weiteres Torpedoboot nach Dschibuti entsandt.

### Luftschutz in der Progis

Pariser Quartier soll bombardiert werden  
Drabderich: nat. Pariser Vertreters  
- Paris, 21. Februar.

Wie der „Welt Posten“ mitteilt, beschäftigt die französische Luftschutz in Paris eine leistungsfähige Luftschutzabteilung. Vor einigen Wochen ist

eines der schlimmsten Unfälle in Paris, die die Jeanne d'Arc, von ihren Einwohnern geräumt und zum Abbruch bereitgestellt worden. In diesem allen Häuserblock soll nun eine Reihe von Gegenmaßnahmen aller Art veranlaßt werden, um die Wirkung der Fliegerbomben und der höher bekannten und gefährlicheren Abwehrmaßnahmen dagegen praktisch zu erproben.

Nicht nervös paffen —  
in Ruhe Zug für Zug  
genießen!

ATIKAH 5a

### Holland kauft 100 Kampfflugzeuge

Washington, 21. Februar.  
Mehrere Senatoren, darunter auch führende Republikaner und Vertreter einer amerikanischen Isolationspolitik, Rep. Kulin und Veritas, haben sich mit den beschriebenen Verkäufen von Flugzeugen und Kriegsmaterial an Holland und ebenso an die Desultation einverstanden erklärt.

Wie erinnertlich, hat sich vor einigen Tagen der stellvertretende Vizekommisär der roten Flotte, Hjalow, mit mehreren Angehörigen von Moscow und nach H.N. begaben, um über den Bau von Schiffschiffen auf amerikanischen Werften zu verhandeln. Die Senatoren haben nur gefordert, daß die Verkäufe gegen Barzahlung geschehen werden und daß keine Geheimnisse der Vereinigten Staaten verraten werden. Ferner sollen die Verhandlungen in offener Form geführt werden.

Wie es heißt, beabsichtigt die holländische Marine, 100 Kampfflugzeuge zu kaufen, während die sowjetische Marineflotte über den Bau von zwei Zerstörern verhandeln will.

### „Verchwörung gegen den Frieden“

„Giornale d'Italia“ weist französische Alarmmeldungen zurück

Paris, 20. Februar.  
Das italienische „Giornale d'Italia“ brandmarkt auf das Entschiedenste die von der französischen Presse und in erster Linie dem beschriebenen „Denner“ immer häufiger verbreiteten Tendenz und Alarmmeldungen, die eine bewusste Kampagne gegen den Frieden darstellen. Zu derartigen Alarmmeldungen gehöre ein angeblich vorbereitetes Ultimatum Rom

an Paris anlässlich der Moskauer und Leningrad-Delegation, ebenso die Behauptungen von Truppenzusammenziehungen in Italienisch-Somaliland und Äthiopien, wo man vor immer neuen militärischen Vorbereitungen Italiens spreche.

Man erwiderte sich nicht einmal, zu behaupten, daß Deutschland 30 Millionen Mark für Propagandazwecke in Frankreich ausgegeben habe, um auf diese Weise die Widerstandskraft des französischen Volkes zu unterhöhlen. Die Kampagne werde methodisch von den verschiedenen Seiten mit dem gleichen Ziel betrieben, Frankreich gegen Italien und die demokratischen Mächte gegen die autoritären Staaten zu hegen. Es handle sich um eine Verschwörung gegen den Frieden, die noch einmal aufgedeckt werden müsse, damit man schon heute weiß, wer die Verantwortung trägt.

### Was geht in Ostasien vor?

Friedensliche militärische Vorbereitungen in Sibirien?  
dab. Schanghai, 21. Febr.

Unter der Überschrift „Friedensliche militärische Vorbereitungen in Sibirien“ veröffentlicht die Schanghaier weltfrühliche Zeitung „Sowun“ einen angeblichen Augenzeugenbericht, der davon wissen will, daß die transsibirische Bahn von sowjetischen Militäranposten überlastet ist. Zehntausende Soldaten aller Waffenarten seien auf dem Wege nach dem Ural, welche des Balkal-Zee würden zahlreiche neue Standlager angelegt für die richte Truppen mit Flugzeugmaterial bereits eingetroffen seien.

Schlichter in Prag. Die Prager Städtische Schlichterbehörde hat mit sofortiger Wirkung ein Schlichterdekret erlassen.

## So helfen sich Freunde: Das deutsche Hilfswerk für Chile

500 kg Instrumente und Verbandmaterial in Chile eingetroffen

Santiago de Chile, 21. Febr.  
Die Chilexpede der Reichsregierung, die mit dem Hilfsflugzeug To 26 „Geckko“ von Trarand nach Natal beladert worden war, ist am Montag mit dem Luftkessel „Lug Nauder“ in Santiago de Chile ein und wurde vom Chileischen Roten Kreuz entgegengenommen, das die Mittel über 100 kg. Instrumente und Verbandmaterial (Schiff) sofort ihrer Bestimmung als Erdbebenhilfe entsprechend einsetzt.

Bei dem Erdbeben in der Nacht vom 24. zum 25. Januar landeten außer den bereits in einer früheren Meldung genannten 14 Deutschen noch Johannes Bodmeister in Lituan, Schwerekeras Schrage und Wilfried Kante den Tod. Während somit die deutschen Opfer verhältnismäßig gering sind, bedauern wir die Verluste des chilenischen Volkes, da viele Tausende von Toten zu beklagen hat.

Trotz der Sachschäden, den auch die Deutschen erlitten haben, lebt groß. Es hat z. B. die Behörde der Deutschen Ueberseebank, der Firma

Siemens-Schubert, der AEG sowie das Deutsche Krankenhaus in Concepcion sich völlig gerettet worden. Der bekannte Chelista hiesig Franzosenhaus, Dr. Martin, wurde die Kranken behelfsmäßig in Valparaiso und Privatquartieren unterbracht. Außer der wirklich schwersten Hilfe wird deshalb die Unterstützung aus Deutschland wie die anderer befreundeter Nationen dankbar begrüßt.

Das Deutsche Rote Kreuz war — wie bereits berichtet — von der Reichsregierung mit der Durchführung des Hilfswerkes zur Vordering der großen Not beauftragt worden. Auf Verlangen des Chileischen Roten Kreuzes war vom Deutschen Roten Kreuz eine bestimmte Menge deutscher Instrumente und Verbandmaterial beschafft worden. Da für den Transport im Flugboot nur ein verhältnismäßig beschränkter Raum zur Verfügung hand, waren besonders sorgfältige Auswahl und Einleitung der arztlichen Hilfsmittel notwendig, die nur auf Grund genauer Kenntnis der Verwendungsmöglichkeiten und der Verhältnisse in den Unfallsgebieten getroffen werden konnten.

### Der Putschversuch in Lima

Ein entlassener Major schlägt ihn nieder  
Lima, 21. Februar

Ueber den Staatsstreich, der am Sonntagvormittag von dem ehemaligen Innenminister, General Antonio Rodriguez in Lima verfaßt wurde, trafen in der Nacht des Montags in Paris mehrere Einzelheiten ein. Danach hat Rodriguez am Sonntagvormittag, nachdem der verantwortliche Staatspräsident, General Benavides, Lima verlassen hatte, mit einer Reihe von Gesinnungsgenossen übergehend den Amtsstuhl des Staatspräsidenten bestiegen. Von dort aus richtete er einen Befehl an die Acker der einzelnen verantwortlichen Kommandos, sich ihm zu unterstellen.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Staatsstreiches legte sich der Major Maypaton an der Spitze motorisierter Sturmtruppen gegen die Staatspräsidenten in Bewegung, die innerhalb weniger Minuten genommen wurde. Der aufständische Innenminister wurde von Major Maypaton erschossen. Nach dem Bekanntwerden des Todes des Staatspräsidenten richtete die in Lima stationierte Garde, deren Kommando einige Zeit hindurch zweifelsfrei gewesen war, eine Erklärungsanfrage an den verantwortlichen Kriegsminister. Die Aufständische Bewegung war sofort vollständig niedergeschlagen. Gegenwärtig bewegt ein eingehendes Ermittlungsverfahren mit dem Ziel, festzustellen, welchen Umfang die Verschwörung ursprünglich gehabt hat.

Die Mutter des Paralleletars Starac gestorben. Die Mutter von Paralleletar Minister Starac, Donna Franca Starac, ist in Gallipoli in der Provinz Lecce in Apulien, dem Geburtsort Staracs, gestorben.

Das deutsche Hilfswerk für Chile  
500 kg Instrumente und Verbandmaterial in Chile eingetroffen  
Santiago de Chile, 21. Febr.  
Die Chilexpede der Reichsregierung, die mit dem Hilfsflugzeug To 26 „Geckko“ von Trarand nach Natal beladert worden war, ist am Montag mit dem Luftkessel „Lug Nauder“ in Santiago de Chile ein und wurde vom Chileischen Roten Kreuz entgegengenommen, das die Mittel über 100 kg. Instrumente und Verbandmaterial (Schiff) sofort ihrer Bestimmung als Erdbebenhilfe entsprechend einsetzt.  
Bei dem Erdbeben in der Nacht vom 24. zum 25. Januar landeten außer den bereits in einer früheren Meldung genannten 14 Deutschen noch Johannes Bodmeister in Lituan, Schwerekeras Schrage und Wilfried Kante den Tod. Während somit die deutschen Opfer verhältnismäßig gering sind, bedauern wir die Verluste des chilenischen Volkes, da viele Tausende von Toten zu beklagen hat.  
Trotz der Sachschäden, den auch die Deutschen erlitten haben, lebt groß. Es hat z. B. die Behörde der Deutschen Ueberseebank, der Firma  
Siemens-Schubert, der AEG sowie das Deutsche Krankenhaus in Concepcion sich völlig gerettet worden. Der bekannte Chelista hiesig Franzosenhaus, Dr. Martin, wurde die Kranken behelfsmäßig in Valparaiso und Privatquartieren unterbracht. Außer der wirklich schwersten Hilfe wird deshalb die Unterstützung aus Deutschland wie die anderer befreundeter Nationen dankbar begrüßt.  
Das Deutsche Rote Kreuz war — wie bereits berichtet — von der Reichsregierung mit der Durchführung des Hilfswerkes zur Vordering der großen Not beauftragt worden. Auf Verlangen des Chileischen Roten Kreuzes war vom Deutschen Roten Kreuz eine bestimmte Menge deutscher Instrumente und Verbandmaterial beschafft worden. Da für den Transport im Flugboot nur ein verhältnismäßig beschränkter Raum zur Verfügung hand, waren besonders sorgfältige Auswahl und Einleitung der arztlichen Hilfsmittel notwendig, die nur auf Grund genauer Kenntnis der Verwendungsmöglichkeiten und der Verhältnisse in den Unfallsgebieten getroffen werden konnten.

# Die Stadtseite

Mannheim, 21. Februar.

## Bilanz des Karnevals

Am 16. Tage seiner Herrschaft

Jetzt treibt alles auf die Spitze, der Humor kriecht toll ins Kraut, jeder zieht mit einem Witz sich um die Narrenmaske und die Narrenheit aus der Haut!

Überall ein lustig Schunkeln, Krocheln und Wegelirren! Augen hinter Masken funkeln und selbst alte Kunteln mummeln: „Wär man doch noch einmal jung!“

Dann jedoch, ins tolle Treiben, fällt ganz plötzlich dumpf ein Schlag, und es zeigt sich vor den Schilben denen, die noch hocken können, grau der Nervenmittelschlag!

Weg hast, legt in die Kiste, und die Firtigkeit wirkt fremd! Son der halbgelernten Klasse wankt du beim mit leerer Tasche und kriechst in dein Arbeitshemd!

Und dann hängt du Kopf und Haare unter'n kalten Wasserstrahl, daß der Kater dir entlocke und dich fernhin bewahre vor des Kasperlammers Dual!

So der Welt zurückgegeben, nebst du wieder ins Geschäft, wo die Kräfte sich beleben, wenn mit seinem Tau und Streben laut der Alltag dich umfließt!

Und dein Blick wird ansonsten und harnt wieder auf dein Fall: — Kö, der Siener-Drauebogen! Und, die Frauen hochzuheben, magst du ab Gewinn und Schuld!

San-Max.

## Heute närrische Kappenfahrt

Am Nachmittagsabend wird von den Mannheimer Karnevalsgesellschaften die übliche närrische Kappenfahrt durchgeführt. Die Fahrzeuge sammeln sich um halb 8 Uhr am „Oberreid“. Von hier aus geht die Fahrt in Richtung Pfaffen, links ab zum Wassersturm, auf dem Ring bis N 1, links ab auf der Wasserseite des Rings weiter bis zur Samenkraut, herum auf die andere Seite des Rings, zwischen K 7 und O 7 durch die Breiten Straße, auf der Breiten Straße zum Paradeplatz, zur Börse, links ab zum Paradeplatz, in die Krautstraße bis N 4 — N 5 und zurück zum „Oberreid“.

Im Zusammenstoß am Silberhahn. In diesen Tagen wird viel zu schnell gefahren, so auch von den beiden, die sich auf der Ecke M 6 — M 5 und N 6 — N 5 begehen sollen. Der Wuppertalener Wagen von der Blümlerstraße der Kommune, hatte ziemlich Tempo drauf, und der Mannheimer, vom Kaiserhof die Marienstraße herkommend, hatte es auch sehr eilig. Stammen hat nicht mehr, der Mannheimer Wagen kriecht einen furchtbaren Sturz in die Seite vor dem Silberhahn, überdies hat sich dreimal und wieder hochkommen lassen. Der Fahrer zwangte sich heraus und war noch recht munter, aber blühen hatte eine und eine schwere Schmittwunden davongetragen, wurde ohnmächtig und wurde zum Arzt gebracht. Beide Wagen waren voller Leute und liehen Öl und Wasser. Das ganze ereignete sich um 21.15 Uhr am Rosenmontag.

# Rosenmontags-Straßenbetrieb

### Die Lautsprecherwagen turbeln die Stimmung an — Blankentanz und bunte Reibe.

Wer hätte das gedacht, der diese gelangweilt-kuriose Klänge der Karnevalsmaschine am Samstag anho! Über Unzählige Frauen Wunder wirken. Die Mannheimer waten schon am Sonntag trotz Regen und kalten Föhneffekt wie ausgewechselt, aber weitaus ungeschickter war man gestern, nachdem die Jugend durch die Gegend gezogen.

Berühmte haben darum natürlich vor allem die Lautsprecherwagen, die natürliche Zentren der schmelzenden Problems bilden, aber auch der weiblich hallende Kontrabass am Rosenkranz war eine Attraktion von den wertvollen. Da hielten sich immer wieder neue Kreise, die dingegeben schaukelten, und die Mädels, sowie schon alle im weiten Grad rühmlicher, lachender und lustvoller, freuten nun auch den rechten Karnevalsglanz in die Augen, daß man (sich ein wenig, dort wo noch einer sollte, und mitschrie, und man lockrigen konnte oder formidablen Karnevalen, Holzbockbaum, Garde-Soldaten und ähnliche populäre Wesen.

Der Planfest behielt auch dieses Jahr seine Anziehungskraft für die Tanzlustigen und erfreulicherweise ist immer ein junger Harmonikaspieler da, der völlig gratis und tollkühn dem fester Tanz und gar unerschrocken und unorganisierten Schwarzspiel zuläßt.

Als, war man vielfach prächtig und gründlich fokamiert. Die Jugend ist und ein Vorbild, sie weiß mit den paar Streifen Leder und Latex auskommen, sie hat dabei in den Archiven gewühlt, und wenn sie garnicht weiter kam, dann ging sie in die Höhe in die Wohnungen fragen, wie Unterdrückter jeweils am eigenen Felde verfahren mußte, als er sich tagsüber drei Stunden nach, und Sonntagabend zuliegen wollte. Aber viel gelernt hat sofort, daß der eine Wachsen für (schonigen) Schweißarbeiten und der zweite für (schonigen) Schweißarbeiten ist.

# Zum zweiten Male Kindermaskenzug

### Rosenmontagsvergnügen der Kleinen bei schönstem Sonnenschein



Prege Vorbereitung

Karl, Schiller

„Wenn unser Mannheimer Rinner, komme, da kann die Sonne mir nie fehlen! Dies war das große, unbedeutende Plus des gestrigen Kindermaskenzuges, dem nach der wahrhaft feinfühlerischen Unternehmung des Sonntags und dem recht trübseligen, gleichfalls noch regentropfen-gelegneten Rosenmontags-Morgen ein unermüdet heiterer Himmel leuchtete. Auch über hübsche Windböden und sonstige klimatische Unbillen hatte die Jugend nicht zu klagen, sondern konnte sich unter dem überaus launigen, geradezu entzückendem Regiment künftiger Polizeiaufgebote, ohne jeglichen Zwang zur Mäßigkeit auf Straßenbahnen, Autos und andere, der Karneval abträgliche Verkehrsteilnehmer voller Leidenschaft wohl allen fähigen farnevalistischen Eigenschaften entfalten.“

Die „Mannheimer Rinner“ haben also diesen, ihren Rosenmontag“ über wunderbar schön ge-  
janden.

Denn vom leider wieder etwas langwierigen Aufstellen in der an sich dafür recht gut geeigneten Colonnade bis zum letzten Schritt auf dem immerhin beachtlich von Mädchen umfäumten Jungweie waren sie mit üblicher Begeisterung bei der Sache, schrien „Kohl“ und „Kohl“ und „Mittwoch, ihr Vell!“ nahmen von rechts und links mit Wohlgefallen noch manchen Zutritt auf und lebten, wenn's nötig, auch schon mal einen kleinen Dauerlauf ein, damit die Hände zwischen den einzelnen Gruppen nicht zu groß wurden.

Einzelne Gruppen, — ja, die auch es freilich, wenn schon die im Vorjahr so dreimal geforderte Ausforderung durch ein Meer an Festwagen und kindlich-eingepigelt dargebotenen guten Ideen auch diesmal noch auf sich warten ließ.

Drei rotbeinige Vorreiter gab es, und den seinen die Entenpfegel vom Sonntag auf seinem wunderbaren Irisstirnbandel,

und außer der städlich-akademisch einhermarschierenden Großgruppenkapelle auch noch eine weit zweckmäßiger konzipierte im grünen Schilddarm, und noch eine dritte, die man sich auch gefallen lassen konnte. Und dann gab es außer den beiden Elefanten, den vornehm über die Menge hinweg ziehenden Kamelen, den niedlichen Schilddarmponies mit ihren prächtigen Hinterreifen natürlich das Prunk- und Repräsentativ: den edlen Prinzenwagen, auf dem die kleine Königin Prinzessin als allerhöchster Prinz Karneval, und die kleine Christlne Kößlinger als blondspitziges Prinzesschen im Her-

reitmantel thronen, um inmitten ihres gleichfalls dem Kinderball des Nationaltheaters angehörigen kostbar weidlich Rühmbüchsen und schmählich höhere Karrengröße an das Volk am Wege anzustellen. Auch kamen einige der am Sonntag so häufig verregneten Fahnenstangen und diesmal ganz richtig zum Zuge, wobei es hier mit dem gewaltigen, blauweiß-pfeilblau gemäkelten Banner am allerhöchsten kam. Wer genau hinsieht, wird in allein schon an den untrüglich feingrauen Federhandschuhen gemerkt haben, woher dieser erpöckliche Schmeichlungswind wehte. . .

Die Menge der jugendlichen Teilnehmer hatte nun freilich auch diesmal ihre Phantasie ebenso wenig in Schwung gesetzt, wie die verzeihlichen Effekte der hochmütigen Karnevalsgesellschaften oder der Verkehrsvereine, unter deren Reize die ganze Sache war sich ging. So waren denn vor allem die „Kumpelner“ in Rönnershof, mit Matras altem Unterrock und Patens letztem Spazierstock, mit grandios bemalten Gesicht und vielen seltsamen Besatzungen vom alten Handkoffer bis zum ausgepöckelten Fausthandschuh bei weitem in der Ueberzahl. Nebenmäßig an zweiter Stelle müssen die Trapper und Jambiner zu nennen sein, während alle andere: die Schönheiser, die Karolkei beiderlei Geschlechts, die Baum und Bredel, die dummen Fugale, Harlesins und Kolombinen, die Dorendämchen und zierlichen Wiedermerräulen gar sehr in der Minderzahl blieben. — wobei die hübsch-kostümlichen Jung-Gräbchen natürlich nicht mit eingerechnet sind.

Alles in allem: Kinder, Kinder, was sollen aus Euch für Karnevalisten werden, wenn Ihr Euch nicht mehr aufregt!

Erlebe Ihr denn das ganze Jahr über so wenig, daß selber so einen Plauderwitz, in einen rechten Schläger fertigbringt? Wartet Ihr denn Eure Lehrer überhaupt nicht mehr? Und habt Ihr nie



Neizende Gruppe auf frühlichem Festwagen. Unter fröhlichem „Kohl“-Schrei ging durch Mannheim. Foto: H. H.

einen handfesten Zusammenstoß mit dem Wapen, wo man eine arbeitslose Meeres draus zusammen-schauen könnte? Mit den Vätern um sich schlagen und Klapern und allenfalls sich freiden — das kann ja schließlich jeder! Aber freilich, wir großen Leute sind auch mit dran Schuld, daß da nicht mehr gelächelt ist. Drum wollen wir in uns geben und hoffen, daß nach dem Rezept „Alle guten Dinge sind drei“ der Kindermaskenzug von 1936 mit sorgfältiger und liebevoller Vorbereitung, mit Preisausstellungen für gute Ideen und vernünftiger Zusammenfassung der Teilnehmerkreise den wahren Treffler bringen wird. Auf, daß wir auch viele kleinerer Mitläufer dann auch recht eigentlich Mitwirkende zu leben bekommen. M. S.

# Karneval im Eisstadion

### Buntes Maskentreiben fröhlicher Läufer — Biigelien auf Eisflächen — Die Oma auf dem Stahlschuh — Sprung über neun Tische

Der gestrige Eisfarnestag in Mannheim brachte ein buntes Bild von Rosolen und Ungarinnen, Schulmädels mit Kränzen und manche buntschöne Variation, bei der immer die kurzen Röcken und die langen Strumpfhosen die Hauptrolle waren. Auch die Männer ließen es erfreulicherweise an lauter Verkleidung und Bemalung nicht fehlen. Am Lustigsten war eine haumlange männliche Großmutter, die sehr geschickt (bei übrigens Polizeibeamter vom Beruf) und voll herrlicher Einfälle und fröhlicher Sprüche war. Sie schwang den allerhöchsten Heutel am Strid wie eine Schieber, veranfaltete milde Jodden, schimpfte und drohte mit dem Finger, war aber auch mal sehr barmherzig, besorgte um die jungen Mädchen.

Zwischen all diesem karnevalistischen Spatz trat dann immer wieder Georg von Birgele auf, ein feiner Kerl mit schwarzem Ring im Mund, offener Gesicht, und fröhlichem Händchen, zunächst war er auf Eisflächen unterwegs, und besorgte damit eine ganze Reihe der hübschen Figuren, die so wies schon schwer genug sind. Westwändig genug anzusehen ist er jedenfalls, mit seinen grauen Haaren, den breiten schwarzen Hosen daraus und in gleicher Farbkomposition der abgemessenen Frack. Er jog dann mit Eislaufen auch noch eine Skurven auf einem und zwei Beinen durch ein Duzend schöner Draagen, und beherrschte seine. Später auf normale Reinsänge heranübergelacht, kam er dann in tollem Sprung über neun Tische geehrt, und kaufte schließlich noch durch die mit Pergament bespannten Heilen. Es gab viel herrlichen Beifall; denn so was kommt nicht alle Tage vor. Viele haben es wohl mal im Film gesehen, aber es ist etwas Wertwärdiges um die Bieckheit, um das letzte Klingeln und Singen der Schlitze auf dem Eis, um die Vorbereitungen, um die ganze konzentrierte Energie, die in solchen Leistungen gebort. . .

Anschließend zeigte Haerel auch seine reife Kunst, lief rühmlich zu einem Tor und benutzte im letzten Winkeln die lange Reihe der Figuren und Kräftigungen, die nur zum Teil zu können der Ehrepreis unserer jungen Damen bildet.

Schließlich gab es noch Eisskoken unseres HERRN, und auch das ist abwechslungsreich und spannend genug, um noch viele Besucher am lächeln lassen Abend dabeizubehalten; wobei übrigens mit Freude vermerkt wurde, daß an den beiden Querseiten auch die Reue hängen, die Schatz bieten vor hochschlagenden Schelben.

Es war ein buntes Treiben und ein fröhlicher Abend in fröhlicher Luft, ein empfindliches Verschmelzen vor letzten, größten Karnevalstagen, die ihrer Rolle nach nur wenig dem leiblichen Wohle dienen können. H.

## Die Liederhalle in Karnevalstimmung

Der den Vorch, in seinem Nachmittagsprogramm den Maskenball der Liederhalle Mannheim nicht auszulassen, weiß warum. Am Samstag hatten die Aufführerinnen ihre Stellung, am Eingang alle Masker und Zubehörsel zu verhalten, die es etwa waren. Die in das Ballhaus einzudringen, um ihre preisgünstigen Sprengkumden zu werfen. Und so trat man weder im großen und anschließenden kleinen Saal, noch in ebener Erde einen an, der aus der Rolle fiel. Sogar die Garderobenräume, die zur Saalhöhe führen, hatte man in die geschmackvolle Ausgestaltung einbezogen, was sich als vorteilhaft erweist, denn hier waren die Kuchentaggen, zumal wenn sie ein Glas Sekt vor sich haben hatten, nicht wegzuräumen. Man konnte vor Glück sagen, wenn sich in so einem launigen Gassen ein Paar erhob, um sich in den Wirtel zu krängen, der von den Sälen in das Varierte und zurück unaufföhrlich gurrte. So traf Prinz Werner I. von Langido,

rien bereits Hochstimmung an, als er mit seinem Gefolge des Ballhaus betrat und sein närrisches Volk mit einer launigen Ansprache begrüßte, für die Vereinsführer Georg Schär unter Ueberleitung einer Erinnerungsgabe herzlich dankte. Selbstverständlich machte der Preis auch aus dem Feuerwerk ein fröhliches Schauspiel aus, der für diesen haben Erfolg auch diesmal zur Stelle war. Sch.

Advertisement for Panflavin-Pastillen, featuring a cartoon character and text: „Die Grippe droht! Vor- und Nachbezug schützen. Panflavin-Pastillen.“

## Schlusspunkt bei der Fröhlich Pfalz

Karnezgerbestigung im Eisdomm. Ende sehr gut, alles gut! „Fröhlich Pfalz“ hat aufgehört. Mit vollem Recht gab sie ihrer letzten Sitzung im Stammhaus „Eisdomm“ gediegenes Charakter. Am Rosenmontag einer langen Karnevalzeit macht sich Störum am besten. Der Werkstatt sah auf gleicher Höhe mit der närrischen Bemalung, anhelnd, wollte er an diesem Tage nicht Besseres sein. Behütigen wir noch, daß die Sitzung vor gerammelt vollem Hause hier, und lassen wir in aller Kürze die Mitwirkenden animatibieren: Julie Decker kam profisch als Hausvater, poelich als gewissenhafter Meister von Mannheim-Melangen, Fritz Körner hatte sich nachsichtlich den Reim vertrieben, er ließ seinen in allen Ganganen esproben Penals sogar schon über den verregneten Nachmittags reiten, der Reuling Ludwig Adelt, ein Mann der Karnezgerde, übete sich mit seinem Spag auf das Pantomimetheater sehr eifrig ein. Altmeyer Heinrich Händler hatte mit gerühmten Jugenderinnerungen aus, und Karl Spindler erzählte mit Eifer von seiner außerordentlichen Schicksalstanz. Kulla Berger gewährte dem Publikum, dass Strauß seine schönen Harmonien für einige bekannte Vieder ein, Fritz Paag erlesene mit unerschrockenem Tenorliedern, Fräulein Maria Schneider sprang mitten aus dem Volk auf das Podium, um eine drase Sache klären zu lassen. Drei Männer aus der Karnezgerde verführten einen netten Akt mit einem köstlichen Komel, der Karnezgerde Oumpler ließ die Finger recht gelächelt über die Taktur seiner Harmonika laufen. Vergebung, die Prinzessin Violette I. war auch eine seltsam jugend und durfte ehmlich Quälereien entgegennehmen, blieb noch zu erwähnen, daß Will Meißner den ganzen Abend präsenlich zu schmelzen hatte.

Die tüchtige und fleißige Kapelle stand unter dem Kommando ihres Pianisten O. H. H. Der Rest war übermäßig Rosenmontagsstimmung. — 4.

Advertisement for a lottery or drawing: „Bisher wurden 411 Festschuldengrößen, 317 Schwachschulden, 22 286 Gläubiger und Verleumdungen haben vielen anderen sozialen Einrichtungen durch die RRG. geschaffen. Durch Deine Mitgliedschaft zur RRG. hilfst Du dieses Werk erweitern.“

Kleine Episoden...

Merkwürdig ist es in den letzten Tagen morgens in den Straßenbahnen geworden. Jeder hat die paar Minuten Zeit, um sich auszuschlafen...

Tropfen gab's trocken Gass in der Elektrischen, als sich gerade zwei Herzen vom Großen Städtchen fanden. Jeden Morgen lasen die zwei...

Es wurde ihm aber nicht über genommen, nein — immer noch es mit ein vom Theater... Treu und Blauhe hat auch hier betrogen...

Heute noch hat Bombert's Nachschuß? Ich hätte gar nicht gedacht, daß die Mannheimer so weit gerückt sind. Jedenfalls aber wurde in den vergangenen Wochen so mancher überzeugt...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

Die beiden Teleschreiber in U 1 und K 1 werden sich in einiger Zeit eine Fliegerkennung gelassen lassen müssen. Beide werden auf den Platz aufwachen...

An der Libelle und im Grinzing:

Knalliger Ausklang der Feuerio-Sitzungen

Fünf Stunden Frohsinn und Humor bei Bombenstimmung — Und nachher Kostümball bis zum Morgenrauschen

Die geistige Sitzung in der 'Libelle' war der glanzvolle Abschluß der Feuerio-Veranstaltungen. Auch diesmal war Mannheimer 'Schönlächeln'...

Max Wendler war der Hoch im Kampfpatrie

Als der Präsident seine Ausführungen mit einem lustigen ausgenommenen Koll auf die Mannheimer Fröhlichkeit beendet hatte, stellte sich Max Wendler, der Gastgeber der 'Libelle', als Vergnügungsleiter vor...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Bei der Aufzeichnung der Vorträge wurde mit Genugtuung festgestellt, daß auch Frau Schulz den Vorträgen hellhörig zugehört hat...

Malbetrieb im Grinzing

Für diejenigen, die in der 'Libelle' keinen Platz finden konnten, wurde von Adolf Wagner mit Unterstützung mehrerer weiterer Bühnenredner eine kleine im Grinzing aufgemacht...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die Vorträge in der Kaffeehalle, die der Krappelfest juristisch abhandelt, wurden von zwei vorzüglichen Reden des Vizepräsidenten...

Die nächste Ausgabe

der 'Neuen Mannheimer Zeitung' erscheint Mittwochvormittag wie üblich am 10 Uhr.

mit derartigen Elementen nur dann zu befehlen haben, wenn ihre Haltung und Einstellung zu einem Genus, einer Gattung für das Ganze werden könnte...

Wir aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

In diesem Zusammenhang sei kurz auch Stellung genommen gegen die höchst merkwürdige, von einem grundlegenden Irrtum ausgehende Meinung...

Was aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

Wir aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

In diesem Zusammenhang sei kurz auch Stellung genommen gegen die höchst merkwürdige, von einem grundlegenden Irrtum ausgehende Meinung...

Was aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

Wir aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

In diesem Zusammenhang sei kurz auch Stellung genommen gegen die höchst merkwürdige, von einem grundlegenden Irrtum ausgehende Meinung...

Was aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

Wir aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

In diesem Zusammenhang sei kurz auch Stellung genommen gegen die höchst merkwürdige, von einem grundlegenden Irrtum ausgehende Meinung...

Was aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

Wir aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

In diesem Zusammenhang sei kurz auch Stellung genommen gegen die höchst merkwürdige, von einem grundlegenden Irrtum ausgehende Meinung...

Was aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

Wir aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

In diesem Zusammenhang sei kurz auch Stellung genommen gegen die höchst merkwürdige, von einem grundlegenden Irrtum ausgehende Meinung...

Was aber wollen, daß nicht die Maschine dominiert, sondern daß der Mensch und sein Geist herrschen. Die Maschine hat lediglich dem Menschen zu dienen...

Im Mittelpunkt jedes Betriebes steht der Mensch:

Arbeitsfreude wichtiger denn je

Weg mit dem täglichen Kerger um Dinge, die im Grunde klein und unwichtig sind

In einem Zeitpunkt, da die gesamtdeutsche Wirtschaft ihre inneren Kräfte mit dem Ziel der Erreichung von Höchstleistungen auf familiären Boden mobilisiert, ist die fortschreitende Rationalisierung...

Wir erleben gerade in unseren Tagen, wie die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

für die Aktion 'Arbeitsfreudeverfahren' tätigen Ingenieure und Techniker sich — mit geradezu erschütterndem Erfolg — bemühen, sämtliche irgendwo denkbaren betriebstechnischen Verbesserungsmöglichkeiten ausfindig zu machen und einzuführen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Zugfängerin läuft ins Straßrad

Vollgebeutert vom 21. Februar

Sechs Verkehrsunfälle, die vergangener Nacht im ein Straßradfahrer bei der Fahrt durch den Fußweg in der Stadt, wobei er sich einen Schädelbruch zuzugeworfen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...

Die Bede Verbesserung der technischen Methoden mühe, weaghtend auf die Dauer geleitet, verlagert, wolle man die schöpferische Kraft des Menschen auch nur vorübergehend unter die technischen Kräfte stellen...



Rechts und links vom Vater Rhein:

# Der Fasching läuft auf hohen Touren!

**Mit Heidelberg's Künstlern ins „Reich der Träume“**  
Wunter Faschingbetrieb im Rautkocsein

Heidelberg, 21. Februar.  
Der Heidelberger Rautkocsein, der in drei gute Künstler zu seinen Mitgliedern zählt, hält in seiner Faschingabteilung im „Haus der Kunst“ seit einigen Jahren einen sehr erfreulichen Standard, so daß man die vorigen Jahre zu den gemäßigten der ganzen Umgegend zählen muß. Das Motto „Mit der Palette ins Reich der Träume“ ist zwar nicht sonderlich originell, aber es sind immer einige nette Pointen und Lieber-tatsungen drin, die man erleben haben muß.  
Vor v. J. d. i. m. v. w. der Bildhauer, hat fast die ganze erste Etage ausgemalt. Der klassisch-römisch-mittelalterliche Hauptraum hat ein interessantes Wechselspiel von düsterer Wildheit und apollinischer Betragenheit, so daß auch der Heidelberger Bildhauer Genüsse genossen wird.

Wohin nebenan beim die Perle des Jahres, ein Karneval, eine Unterhaltungsform von unten gesehen. Der Schöpfer, der vielleicht nur eine etwas düstere Gesamtschau aus faszinierenden, schillernden Bildern hätte wählen sollen, ist übrigens auch ein Bildhauer: Adolf Kallman.

Witz hat im Treppenhaus, wo's voriges Jahr so schön dunkel-heimelig-andeutlich war, einen sehr schönen Dämmel hingeholt, in dem die Künstlerbe-gleichungen zwischen Arekels und Heidelberg vom vorigen Jahre auch eine Rolle spielen. Witz hat im übrigen auch noch einen Raum vom Traum des Künstler-Wildes angedeutet. „Tulorenregen vom Dämmel“, über die „Alpen-Gen-Benedig-Heide“, „ausgelassen“, daselbst Thema hat Witz Waler behandelt, und zwar in einer sehr vor-nahmen, dekorativen Weise mit viel Gold, dabei durchaus auch mit dem feinsten-gerippten Karne-humor ausgestattet. Er hat außerdem noch einen atmosphärischen Sternbilderraum geschaffen.

Der hepche Mann des zweiten Erdgeschosses ist durch Dinkel der ritterlichen Romantik gewidmet, ein repräsentatives Saal im Blau und Gold mit Kaminfeuerstellen an der Wand. Auch als Spach-macher verstand sich Dinkel.

Über die kleine Treppe lauft der man sich nicht umfassen darf, mit viel Reiterromantik der Saalräume und Matrizen dekoriert, archi-tectur in den Altmeistern des Heidelberger Künstler-feldes Adler und Gader. Der erker effekt-voll auf Rot mit Säulen, Göttern und Andern Tischen, der andere mehr festlich mit allerlei Solu-variieren und dem lockeren Heidelberger Zoo im Mondschein sich beknüpfend.

Von den hinteren Säulen wurde der zweite bereits sehr gut besucht.

Die Kunst befragten Kritikerinnen der H unter Schiller, es gab wieder eine Angelbank, eine kleine Kutsche ohne Centre, wo drin zu lesen stand „Nur ein beiraten...“ und der Maskenanzug war groß erweitert um Urmenschen, Homines hel-licemensa, Markmenschen und Altpunier.

Im Europaischen Hof: Neue Nigler und Paul

Seit die kleine Treppe dieses Jahre die Dekoration übernahmen. Sie hat in der Halle eine ganz wunderbare Sache von überglänzenden Blüten und Blütenzweigen, sehr geschmackvoll und überlebens-würdig den Saal und den vorhandenen Beleuch-tungsapparat angepaßt. Eine Dekorationsteilung von Hans. Die hat sich auch im Rautkocsein noch er-sichtlich-japanisch betitelt, und sorgte schließlich da-für, daß die neue Bar, die erst Silvester eröffnet wurde, mit nur ganz wenig Fittler und Blumen-sauben in ihrem Charakter erhalten blieb. Im

Gang neben der Halle hat Paul eine kurzweilig-anachronistische Medial-Romantik hingeworfen. Im Kurfürstensaal wurden keine Karros und Mas-ken und winterlichen Festlichkeiten aus dem Schwarzwald wieder aufgehängt.

## Das Pforzheimer „Goldkind“

Auch hier liegt ein Maskenfest  
Pforzheim, 21. Febr. „Karrergold — so viel ihr wollt!“ Unter diesem Motto hat die Pforzheimer Karrergold- und Silber-maschen die diesjährige Faschnacht der Dreißigstünd-er ausgetragen. Alles dreht sich um das „Goldkind“, das seit Samstag nachmittag mit seiner Kanne in Pforz-heim's Räumern weilte. Dieser Besuch ludte am Sonntag eine gewaltige Zahl auswärtiger Gäste an, denn es liegt dem Goldkind zu Ehren der mit Liebe,

Sorgfalt und Geschick vorbereitete Faschnach-t-umzug.

## Rauschende Ballnacht an der Doh

Der Ball der 1000 in Baden-Baden  
Baden-Baden, 20. Februar.  
Die Adlerstadt an der Doh hat mit dem Gro-ßen Kurhaus-Ball 1039 wieder einmal ihre unübertreffliche Weiblichkeit im Kul-tischen glanzvoller Freie gezeigt. Baden-Baden „Großer“ war das rauschende und berausende Fa-schingfest, zu dem sich an die fünftausend aus-Red und Fern eingeladen hatten. Gleich schon der Kurgarten und die Parkanlagen waren mit einer motorisierten Überfülle, so war das bunte Treiben in den stimmungsvoll ausgestatteten Sälen des Kurhauses einem Festeressen gleich, das neben den Unentwegten in Smoking und Frack und Ge-



So sieht sich's heute an!

# 15000 beim Ludwigshafener Volksfasching

Die größte Beteiligung seit Bestehen dieses Rosenmontagsfestes

Ludwigshafen, 21. Februar.  
Vollzählig gelagerte Säle: das war das äußere Merkmal der kleinsten Beteiligung an diesem großartig beschwungenen Volksfasching, einer großartigen Organisation zur Einbeziehung aller Volksgenossen in die Freude des über-schreitenden Faschings. Diese letzte Wiederholung brachte noch Ansturm der Leitung unserer Karne-valgesellschaft Rheinstraße einen Verkauf von „Faschingseinheiten“ in Rekordhöhe: 15000, nachdem man sich noch am Beginn des Festes lediglich auf einen von 12000 Karten gefast gemacht hatte. Unter Führung der Präsidenten der „Rheinstraße“ (Vizepräsident Dr. Helm) und der Pforzheimer „Gule“ (Koch) wachte die Presse von 2200 Uhr an ihre traditionelle Rundfahrt durch die 12 Säle, auf die sich der Betrieb des wohl vorbereiteten Volks-faschings verteilte.

Platzhans und J.W.-Feierabendhaus hatten schon in den frühen Abendstunden wegen Lieberfülle, politisch gelagert werden müssen.

Verhältnismäßig still war es zur Stunde unseres Besuchs nur noch im Rautkocsein „Niesen“, dem unter erster Besuch, Erfreulich lebendig und fröhlich ging es dagegen bereits im „Storch“, Oberstraße in Mundheim, zu. Im Volkshaus der Garrenkötter Dohfeld war in den vorderen Räumen kein leerer Stuhl mehr zu sehen, dagegen werden sich die letzten Säle im Großen Saal erst später geschlossen haben. Die Auslieferung des „An-ferhof“, des Platzhans und des J.W.-Feierabend-haus hatte wohl manchen Münner und Garten-liebhaber aus den gewohnten Räumern hinausgelockt. In der großen Halle des Turnvereins Mund-en-heim, die wie in früheren Jahren wieder ganz groß und lebendig angefüllt war, trafen wir u. a. die Europameisterin im Angelnsteden Wien 1938, Frau Hermine Schröder, als Stern und Säule des Festes; sie betratte umfösig und zuversichtlich den Veranstaltungsort für Festbesucherinnen. Überall be-grüßte Dr. Helm im Namen der Festleitung, der Karnevalvereine und der Presse die närrliche Ge-meinde und half zu seinem Teil die Stimmung wei-ter aufleben.

Im J.W.-Feierabendhaus war von 21.20-23.20 Uhr politisch gelagert wegen Lieberfülle, 3500 bis 4000 Gäste wurden hier von vier Kapellen mit Tanzmusik verlost. Im Saal der Kaffeehaus „Gem-

hof“, Denschostraße, berichtete Dr. Helm in seiner Ansprache, daß er selbst Denschoffler ist und von der Hochachtung der Menge, und auf derselben Bühne, von der er jetzt sprach, schon als kleiner Bub auf-getreten ist. Präsident Dr. Helm zitierte auch das Wort, daß man sich auf die Denschoffler nicht verlassen kann. Recht zur Besicht fanden wir auch den Platz-der Hof und das Bürgerbräu, das die Wiederholung unter Dehlings Steuerung betreiben soll. Auch Vaußler, Ehrenpräsident und der einzige noch heute aktiv Tätige der einstigen Gründer unserer „Rhein-straße“, erfüllte rasch seine Aufsichtspflichten am Eingang.

## Im „Anferhof“ ging es genau so hoch

Der Platzhans konnte nur dann, wenn Gäste dann und wann weiterwandern, neuen Einlassgebühren den Platz verlassen; er hatte einen kleineren großen Saal... Auf dieses närrische verlästliche Volksfest können die Veranstalter ganz stolz sein und mit vollem Recht stolz sein.

## Am Sonntag im „Anferhof“

Dem Künstlerfest folgte närrischer Rummel  
Die Ludwigshafener Künstlerfest hat, wie ver-lautet, sich im wesentlichen ebensamlich zu der ein-sigenartigen Ausdehnung des städtischen Ge-sellschaftslebens bereitgefunden und hat schließlich die verlegten Materialien vergüten lassen. Auf diese Weise wird es wohl möglich gewesen sein, mit den angemessenen Eintrittspreisen des Künstler-festes einen nennenswerten Teil dieser Kosten abzu-decken und so haben alle übrigen Volksgenossen seit Sonntagabend bis einschließlich morgen abend die ideale Gelegenheit, den „Anferhof“ in ganz er-deblich ermäßigten Eintrittspreisen zu besuchen und die unübertreffliche Ausstattung geduldig zu be-wundern. Tanz, Mitternachten und sonstige Karne-valsfestlichkeiten sind noch kostenlos dazu! Über-Preis erlassen diesmal als Halbtaxi, die noch überhand wüßten und Kundenüberhebungen mit dem Anferhofwirt sich entsprechend einbällert und im „Anferhof“ produziert! Zwischendurch erzählte Higer außerdem Intimitäten vom Tage des hundert-jährigen Neubaus „Anferhof“, bald nach dem Über-traten die Anferhof-Wirtin (Mina Schwedler) und der Wirt selbst in roter Kleiderfarbe auf und sorgten ebenfalls für Problem und Heiterkeit.

gesellschaftlicher Vertreter aller deutschen Gane nach aller Erdteile sah... Bei den Bewerbern und Be-werberinnen um die wertvollen Preise der Fäber- und Kurverwaltung ließ man erfreulicherweise auf viel Witz und Fantasie.

Es war klar, daß die oft sehr sporten Preis-marken berechtigtes Aufsehen erregten, zumal als sie am Mittwoch in festlichem Zuge vom Prinzen Karneval und seinem ganzen Hofstaat einschließlich der schneidigen Palastwache und der Prinzengarde in dem Großen Bühnensaal gefährt, wo Prinz Kar-neval (Schauspieler Oswald Rosen) und sein Hof-mann (Schauspieler Robert Fich) zum närrischen Volk sprachen, und dann in den Vorraum geleitet wurden, wo sich die Dreißigstündigen dem General und Schiedsgericht vorstellten.

Vor und nach dem Einzug des Prinzen Kar-nevals und der Preisverteilung herrschte in allen Sälen ausgelassene Stimmung, wie sie schon in den früheren Jahren beim Volksfasching angetroffen war. Es war möglich, auch alles aufgeben zu lassen, den Rahmen der Veranstaltung so weitestgehend, schließ-lich und närrisch damit zu erhalten, daß es die vielen Besucher ruhig auf ihre Rechnung kamen. Besondere Anziehungskraft übte das Kleinstad-t-Ball beim Treppenaufgang aus. Es ließ sich recht wohl sein in diesen reizend angelegten Wechselschichten, von denen aus man genie-berlich das brandende Treiben rings herum be-schauen konnte. In den übrigen „Etagen“ des Kurhauses herrschte bei den Klängen der Tanzorke-ster härmisch-wogendes Treiben.

## Mainz stand Kopf!

120 000 Fremde beim Rosenmontagszug  
Mainz, 21. Febr. In Mainz stand der Fas-chnachtstanz unter dem Motto „Das Sprich-wort im Karnevalsteig“. In 140 Darstel-lungen fand das Festmahl eine vielseitige und launige Deutung, in origineller Form und prächtigen Far-ben. Häufig war der Sinn des Sprichwortes gerade unter Heranziehung sozialer oder politischer Wächter-punkte mit verblüffendem Humor ins Dazwischen überlegt worden.  
Bei herrlichem Wetter zog der farbenstimmere Zug mit 20 Musikkorps an den frühlingsschönen Hofgärten vorbei, unter denen sich etwa 120 000 Fremde befanden.

# Zur Rattenvertilgungsaktion am 25. und 26. Februar

 <p><b>Rattenbekämpfung</b></p> <p><b>Delicia</b></p> <p>Behördlich geprüft und zugelassen!</p> <p>In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.</p> <p>Best alle Volksvermögen zu erhalten durch eine Beteiligung an der Rattenvertilgung</p>	<p><b>Almenhof-Drogerie</b> Inhaber: Wilh. Spillner Almenstraße 41 Fernspr. 4254</p>	<p><b>Drogerie Fischer</b> R 4, 1 Fernsprecher 21690</p>	<p><b>Ludwig &amp; Schütthelm</b> Inh.: Alfred Stoll O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19</p>	<p><b>Rattenbekämpfung</b></p> <p><b>Delicia</b></p> <p>Behördlich geprüft und zugelassen!</p> <p>In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.</p> <p>Best alle Volksvermögen zu erhalten durch eine Beteiligung an der Rattenvertilgung</p>
	<p><b>Ferdinand Beck</b> J 3a, 1-2 Fernspr. 21072</p>	<p><b>Drogerie Käfertal</b> Leopold Heitmann Kurze Mannheimer Straße 43a Fernspr. 52936</p>	<p><b>Medizinal-Drogerie</b> Albert Rast D 1, 13 Fernsprecher 242 61 D 1, 13</p>	
<p><b>Central-Drogerie</b> Paul Bopp P 1, 6 Fernspr. 22690 P 1, 6</p>	<p><b>Germania-Drogerie</b> Apoth. Jac. Suenen P 1, 8 Fernspr. 21770</p>	<p><b>Hallenbad-Drogerie</b> Wilhelm Müller U 5, 26 Fernsprecher 22577</p>	<p><b>Merkur-Drogerie / Photohaus</b> Hch. Merckle, Mannheim Gondartplatz 2 Fernspr. 220 61</p>	<p><b>Michaelis-Drogerie</b> G 2.2-JNH.A.MICHELIS-TEL.20740/41</p>
	<p><b>Post-Drogerie Waldhof</b> Inhaber: Rud. Rathgeber Speckweg 21 Fernspr. 39148</p>	<p><b>Löwen-Drogerie</b> Ludwig Heil Hauptstraße 63, 1030 1. Post Fernsprecher 52720 <b>Feudenheim</b></p>	<p><b>Hirsch-Drogerie — Parfümerie</b> <b>Hugo Schmidt</b> Mannheim, O 7, 12 (Gladbacher Str.) Fernsprecher 24220</p>	

# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

## Steckbrief gegen einen Tiger

80 Menschen fielen einem Raubtier zum Opfer

Bombay, im Februar. Die englischen Verwaltungsbehörden von Assam, der nordöstlichen Provinz von Britisch-Indien, haben eine Belohnung von 5000 Mark für den Fall eines menschenfressenden Tigers ausgesetzt, dem im Distrikt Kowgong bis heute nicht weniger als 80 Eingeborene zum Opfer gefallen sind.

Man hat dem „Man-eater“ von Kowgong offiziell den Titel erklärt. Jedermann in Assam weiß, was darunter zu verstehen ist. Ein „Man-eater“ ist ein Tiger, der einmal Menschenfleisch gegessen hat. Ein solches Raubtier kann zum Schrecken einer ganzen Provinz werden. Immer wird es verjagt, Menschen zu erlösen. Das jagende Girsch- und Antilopenfleisch kann ihm das begehrte Menschenfleisch nicht ersetzen. Ein Tiger, der durch Zufall zum „Man-eater“ wurde, ist blutdürstiger, fährlicher und gefährlicher als seine Artgenossen, die niemals Bekanntschaft mit Menschen gemacht haben. Ihn zu erlegen ist eine Aufgabe, der nur ein Weidwader gewachsen ist. Es ist freilich selbst in den Annalen Indiens ein ungewöhnliches Ereignis, wenn einer der gewaltigen Großkatzen gleich 80 Menschen zum Opfer fallen. Eine wahre Panik hat sich der Eingeborenen des Distriktes Kowgong, in dem der „Man-eater“ sein Unwesen treibt, bemächtigt. Das Raubtier ist zum Terror der ganzen Provinz geworden.

Schon verließen die eingeborenen Gebirgsbewohner, selbst mit ihrem Todfeind fertig zu werden. Sie zogen in großen Expeditionen mit Elefanten auf die Tigerstadt und hielten der Beute zahllose Fellen. Aber der „Man-eater“ war einer der schlauesten, mit dem man es in Assam jemals zu tun gehabt hat. Er änderte häufig sein Jagdrevier, bald hier, bald dort ein Stück, eine junge Frau, einen einsamen Waldarbeiter überfallend und zerfleischend. Ein paar Knochenreste blieben die einzigen Zeugen der schrecklichen Tötungsorgien. Eine abergläubische Furcht bemächtigte sich der Eingeborenen. War es ein Wolf, der sich in einen Tiger verwandelt hatte und nun die Menschen frisst, weil sie schlafend waren? Niemand wagte es mehr, auf den gewaltigen Menschenfresser Jagd zu machen. Und die Zahl seiner Opfer lag von Woche zu Woche. Man weigerte sich, auf die Felle zu gehen und die Felleträger zu

pflegen. Niemand wollte mehr seine Hütte verlassen.

Run haben die britischen Verwaltungsbehörden eingegriffen. Sie setzten in Androhung der ersten Tage eine Prämie von 5000 Mark für die Ergreifung des menschenfressenden Raubtiers aus. Diese Maßnahme wird ihre Wirkung bei den Großwildjägern in Kalkutta und Bombay nicht verfehlen. Schon hat sich eine ganze Reihe erfolgreicher Tigerjäger gemeldet, die bereit sind, dem „Man-eater“ von Kowgong nachzujagen. Die Kriegserklärung ist erfolgt. Wie lange wird sich die blutige Jagd im Dschungel noch halten können? Es scheint ein wahrer Wettbewerbs unter den einzelnen Jägern entstanden zu sein, denn nach Meldungen aus Bombay befinden sich gegenwärtig nicht weniger als fünf erfolgreiche Großwildjäger mit ihren eingeborenen Begleitern in Kowgong, um den Tiger zur Strecke zu bringen.

### Lachen Sie mit!

Eine ältere Dame hatte den Strahobahnkassierer gebeten, sie beim alten Museum abzugeben. Als es so weit war, machte der Kassierer der Dame ein Zeichen und rief in den Wagen: „Hallo, Sie, alte Muse um, aufsteigen!“

Jüngst ging ich an einem einsamen Waldstück vorüber. In der Tür mit dem Herzen auf dem Hof verschwand plötzlich ein Mann mit der Zellena. In diesem Augenblick wurde oben ein Fenster aufgedeckt und eine Frau rief aufgeregt hinunter: „Bruno! Bruno! Ich habe dich den Roman noch nicht gelesen!“

Im Kaffeezimmer einer Bank erschien neulich ein angestrichelter Zeitgenosse. Kopfe auf den Schallertisch und rief: „Ein... ein Schnaps!“ Der Kaffeehausbesitzer bedeutete ihm, daß er im Irrtum und dies eine Bank sei. Der Mann schaukelte hinaus. Nach fünf Minuten war er wieder da, trommelte auf den Tisch und rief: „Ein... ein...“ Dann schaute er den Kaffeehausbesitzer ins Auge und wandte sich erbittelnd ab mit den Worten: „Schon wieder so eine blödsinnige Bank...“

## BILDER VOM TAGE



Nach schweren Regenfällen überflutet  
Eine Luftaufnahme der sogenannten „Samsat-Town“ (Kaukasus) im Staat Armenien (S.S.S.R.), die in einer Höhe von 3 Fuß (etwa 1,00 Meter) überflutet wurde.  
(Associated Press, London-27.)



Die Schöpferin des Olympiaspiels in Bukarest  
In Anwesenheit des Kronprinzen Nicolai von Rumänien und hoher Beamtenschaft wurde in Bukarest die Ausführung des Olympiaspiels von Leni Stilianescu in die Tat umgesetzt. — Unter dem Bild steht: Leni Stilianescu, die Schöpferin des Olympiaspiels in Bukarest.  
(Associated Press, London-27.)



Schloß Cluj durch Feuer zerstört  
Das großartige Schloß Cluj bei Cluj in Rumänien ist durch einen Feuerbrand bis auf einen Trümmerhaufen zerstört worden.  
(Associated Press, London-27.)



### Drei Walzer

Aus der letzten in Paris erschienenen Ausgabe der „Drei Walzer“...  
Die drei Walzer sind: 1. Der Walzer der Königin, 2. Der Walzer der Königin, 3. Der Walzer der Königin.  
(Zitiert von der N.M.Z.)

## Der Ackermann aus Böhmen / Von Prof. Dr. Eduard Hartl

Das Schicksal Böhmens ist schon in seinen sagenhaften Anfängen eng mit dem Deutschen Reich verknüpft. Bereits seit 900, da Herzog Wenzel die Oberherren des Deutschen Reiches anerkannte, war Böhmen in den Verband des Deutschen Reiches eingegliedert. Deutsche Kaiser waren es, die den von ihren Vasallen vertretenen Böhmenfürsten wieder zur Herrschaft verholfen. Aus deutscher Hand empfing Herzog Wenzel im Jahr 1085 die Königskrone. Unter den letzten Böhmenfürsten herrschte am Prager Hof deutsche Sprache und Kultur, ja Wenzel II. selbst, der viele deutsche Dichter um sich versammelte, zählt zu den deutschen Minnesängern.

Die reiche Blüte geistigen Lebens entfaltet sich unter dem umfänglich gebildeten, zur Weltweite strebenden römischen Kaiser Karl IV. (1347 bis 1378). Er führt die Lebensweise Böhmens über zum Schicksal aus, er ruit deutsche Dichter und Dichter, gründet die erste deutsche Universität (Prag, 1348). In seiner Zeit liegt die Renaissance der Kultur nicht mehr wie früher bei den Dichtern, sondern bei den Gelehrten. Unter ihnen hat besonders Johann von Neumarkt, Protostar Karls und schließlich Wenzel von Prag, den nachhaltigsten und schärfsten Eindruck. Freilich kam er in Verbindung mit Genua auf, freilich kam er in Verbindung mit Genua auf, freilich kam er in Verbindung mit Genua auf.

Aus diesem Ringen um die Renaissance der Kultur und der Sprache ist im verklingenden Mittelalter nicht nur das bedeutendste Werk Böhmens, sondern der schönste deutsche Dichtung, der Ackermann aus Böhmen, hervorgegangen, ein in Prosaform gefaßtes Streifenepos: der Ackermann, dessen Held herben machte, weil es neues Leben gelehrt hatte, liegt in leidenschaftlichem Schmerz in bezweifelnder Verzweiflung den Tod an; einen kühnen Marsch hat der Tod begangen, nicht das, was ist und was sein soll, sondern das, was ist und was sein soll, sondern das, was ist und was sein soll.

des Schöpfers, der sein eigenes Werk grandios vernichtet und dem Tod überantwortet; aber der Tod hat nur eiskalte Verachtung für Menschenleid und Menschenqual, mit schneidendem Hohn hebt er herab auf die Mühseligkeit der Menschen und Menschenwerte; der große Verneiner, der nichts ist und doch etwas ist, steht in Scham über das Vergängliche, im Glück nur den flüchtigen Augenblick, er erkennt nur das Unvollkommene und Schlichte im Menschen, und auch menschliches Streben nach Wahrheit ist für ihn nur ein ewiger Irrtum.

einer Welt, als Tag; so ist auch der Ackermann ein Tag, eine zeitliche Gestalt, die Verkörperung der Menschheit, für die der Tod ein ewiges Rätsel bleibt. Und doch wird es deutlich, wie in dieser Weltlichkeit zwei verschiedene Weltanschauungen einander überschneiden, Mittelalter und Renaissance, aber diese zwei Weltanschauungen sind nicht noch den Weltanschauungen, sondern in jeder in sich selbst und jeweils zugleich wirksam: der Tod, der irdische Schönheit als Blendwerk verachtet und dort Verzweiflung füllt, wo der Mensch sich an der Mitleid freut, gemahnt z. T. an die edel mittelalterliche Weltanschauung, in der die Erde nur als flüchtiger Durchgangsort zur wahren Heimat des Menschen, zum Himmel, gilt; doch weist wiederum diese großartig gezeichnete Gestalt in die Zukunft: wenn der Tod hier einleitet die letzte Verneiner vertritt, so zeigt sich darin das Vorbild der Renaissance, die irdische Weltanschauung macht und ihn so aber das erdgebundene Leben hinaus hebt.

So wird auch der Tod selbst als Heiliger und Vertreter gelobt, ganz anders als sonst im Mittelalter, da das Sterben für den wissenden schrankenlosen Bewußtsein und reinem Bistum führt; los hat und her geworfenen Menschen ein Schrecken, eine Odyssee ist. Der Ackermann, der das aus dem irdischen kommenden und zum Irdischen wieder zurückführende Gefühl vertritt, steht in seiner Unruhe in seiner Bewusstheit im Gegensatz zu der Ruhe der Renaissance, aber eben so ist er die andere Seite dieser Richtung, die Freude am Leben, den vertrauensvollen Glauben an das Leben und an die Schönheit der Welt, aber noch eindringlicher weist er auf das Neue durch seinen Glauben an den Welt, der den Menschen aus der Erde der Erde zu irdischen Höhe trägt; die Renaissance strebt nach Erneuerung und Reinheit, sie träumt von einem goldenen Zeitalter, das durch die Macht der neuen Bildung heraufgeführt werden soll. Doch der Dichter die schneidende Kraft gewordenen Gegenüber zwischen Weltfreude und Weltkummer in so geläufiger Weise zu vereinen verstand, enthält und erst seine Aufrichtigkeit und menschlich ist die bedeutendste Leistung, die um so höher zu werten ist, als sonst in der Dichtung der Zeit große Gedanken und große Gestalten fehlten.

So konnte auch nicht die Dichtung die neue Zeit verankern, sondern die von frühem Leben und Zukunftsfreude erfüllte Weltanschauung. Diese erste und berühmteste Schöpfung des deutschen Humanismus ist das Werk eines edlen Gelehrten des 15. Jahrhunderts von Prag (1475-1530) geboren, um 1511 geschrieben, bei dem Leben und Bildung eine unauflösbare Einheit



Ther Nider, ein neues Gesicht auf der deutschen Weltmann  
(Foto: Tobis)

heit geworden ist. Da er gerade durch seinen Beruf (Zeitschreiber) in Prag häufig auf die Pflege der Muttersprache hingewiesen wurde, hat er eben durch sie und durch seine rein menschliche Radikalität dem Volk nahe, am nächsten aber durch das eigene Leid, den Verlust seiner Frau, den er unter der Gewalt des weltlichen Tugs, des Ackermanns, beklagt.

© Nach ihm verpflichtet. Gedichte von der Rheinländer Opernschule, die ihre gelungene Anschauung bei Frau Anna Maria-Gomatz erhalten hat und auch in den „Königlichen hiesigen Künstler“ mit Erfolg mitwirkte wurde als Jugend- (18-19-jährige) Sängerin am 10. Stadtkoncert in Wien verpflichtet.

# Winnub vub vullne Wull

— Von einer Expedition im Dienste des amerikanischen Museums of Natural History ist vor kurzem Professor G. Hill aus dem Tschangel des Amazonas nach New York zurückgekehrt. Seine mit Spannung erwartete Reise besteht aus 70 verschiedenen Expeditionen, wie sie die indische Medizinmänner bei der Ausbildung ihrer Taktik anwenden. Sie werden nun in modernen Laboratorien auf ihre chemische Zusammensetzung und ihre Wirksamkeit untersucht. Lange vor Kolumbus haben die Barbardoktoren der Indianer am Amazonasstrom weitgehende Kenntnisse in der Heilmittelkunde gehabt. Ihnen verdanken wir in gewissem Sinne die Entdeckung des Chinin und Kofein. Wie die moderne Medizin. Treulich sind die Geheimnisse dieser Medizinmänner nicht leicht zu entschlüsseln, zumal sie eifersüchtig gehütet werden. Sogar W. das dießes Wissen ein Heilmittel der alten Infanterie darstellt, die ein Mittel über die Abgabe der Nerven in den tropischen Urwald vordrang. Wenn es gelingt, Waage und Abgaben von dem indischen Wissen dieser eingeborenen Barbardoktoren zu trennen, so werden wir noch manche wichtige pharmazeutische Entdeckung machen. Mit diesen Worten sagt Professor Hill das Ergebnis seiner Expedition zusammen. Andere Untersuchungen sollen nun auch die Frage klären, ob das umstrittene indische Heilmittel der Aiborob, eines Indianerstammes vom Amazonas, nicht in bestimmten Fällen als ein heilendes Serum verwendet werden kann; die Möglichkeit ist gegeben, daß sich dieses Mittel in kleinen Dosen eingenommen, als eine wertvolle Medizin erweist. Dieses Heilmittel, von dem wir erstmals eine größere Menge mitgebracht haben, entkramt einem Jahrhunderte altem Geheimnis. Professor Hill brachte mehrere Monate bei den Canelos-Indianern zu, die als besondere Vertreter der Hellkunde gelten. Als Beweis hierfür mag auch die Tatsache dienen, daß amerikanische Forscher stellen, daß diese Eingeborenen, die im Urwald fern leben, außerordentlich alt werden, nämlich 100 bis 120 Jahre. Professor Hill traf einen Indianer, der mit zwei Frauen nicht weniger als 75 Kinder hatte. Die Frauen der Canelos sind auffallend eitel. Sie schwanken sich mit einem Schwanz, das einer Modedame der Pariserin in Neuzeit über mochen würde. Ihre Gesichtszüge sind schön, ihre Haut glänzend. In den Geheimnissen der Canelos, die nimmere einer chemischen Untersuchung durch das Museum of Natural History unterzogen werden, gehört übrigens auch ein — Haarwuchsmittel, das nach dem Bericht des Forschers von verblüffender Wirkung sein soll. Bisher kennt man die Zusammensetzung dieses Präparates noch nicht. Kohlenstoff ist bei den Indianern, selbst bei Dunkelstücken, vollständig unbekannt. Schon in jungen Jahren wird von den Eingeborenen dieses Mittel angewandt.

von 300 000 Franken eingeschlagen. Den Höhepunkt der Verheerung bildete die Ausdehnung eines Landstreiches von Gessane, für das 542 000 Franken erzielt wurden. Damit ist erwiesen, daß auch die Kunstwerke und die unsterbliche Gessane für einen der bedeutendsten Maler halten, der insbesondere für unsere Zeit richtungweisend ist. Am vergangenen 10. Januar wurde erst der 100. Geburtstag Gessanes mit einer feierlichen Messe in der Kathedrale von Aix-en-Provence gefeiert. Gessane, der erst am 22. Oktober 1906 starb, malte zurückgelassen in Aix und wurde erst in den letzten Jahren seines Lebens überhaupt anerkannt. 1874 brachte ein Portrait Gessanes auf einer Versteigerung in Paris ganze 10 Franken ein. 1892 verkaufte der Sohn ein „Bildchen“ des Vaters für 15 Millionen Franken, 1896 wurde das bekannte Gemälde „Die Kartenspieler“ für 25 Millionen Franken nach Amerika verkauft und heute erzielt eine kleine Landschaft, deren Gessane Danderte gemalt hat, eine halbe Million. Wenn der große Maler auch kein die Preise nicht mehr erlebte, so war das für sein Selbstbewußtsein keineswegs nötig, denn schon im Jahre 1880 verheiratete er seiner Frau „Ich bin der größte Maler Europas“.

— Die Frage, ob europäische Frauen in Ostasien auch in der Oeffentlichkeit ebenso wie in Europa „Hoch“ tragen dürfen, bildet zur Zeit den Gegenstand einer heiligen Polemik sowie den Gesprächsgegenstand in den Klubs von Colombo (Ceylon). Es heißt dabei, daß die Kleidungsstücke, die denen die Beine der Damen allzuweit dem Auge der Neugierigen ausgelegt seien, nicht der Würde der Europäer und dem notwendigen Abstand gegenüber der farbigen Bevölkerung entsprächen. Junge Damen in dieser in dem heißen Klima angenehmer zu tragenden Mode bilden, wie es heißt, auf der Straße unter der Eingeborenenbevölkerung und bei den Landbewohnern Anlaß zu Aufsehen und zu Anklammern. In einzelnen Fällen soll es sogar zu Zwischenfällen gekommen sein. In den Kreisen der jungen Europäerinnen wird dagegen die sehr volkstümliche Mode sehr beliebt und mit der Begründung, daß „Hoch“ durchaus schicklich seien und bei der Hitze ein prächtiges Kleidungsstück bilden. In einer Zeitung wird in einem offenen Brief an den Herausgeber von einem Anonymus unter dem Namen „Frohne“ der Verordnungen, die jungen Damen sollten, wenn sie dieser Ansicht seien, lieber

ganz und gar zum Verzicht von Hoch im Garten Eden zurückkehren.

— Man erinnert sich der Sensation, die es verursachte, als der aus dem belgischen Congo heimkehrende Dampfer „Hilfschiff“ im Hafen von Antwerpen unter fremder Bewachung untersucht wurde, weil auf hoher See aus dem Tresor der Kapitänsskate Goldbarren und Brillanten von sehr großem Wert verschwunden waren. Jetzt ist der gleiche Dampfer mit einer neuen Bewachung von seiner Afrikafahrt nach Antwerpen zurückgekehrt. Ein Arminialdame, der das Schiff auf seiner Reise begleitet hatte, entdeckte, als das Schiff die portugiesische Gewässer erreichte, in dem Best eines Schiffschiffers, der sofort festgenommen wurde, verheiratete, nicht zu wissen und sich nicht erklären zu können, wie das Wertpapier in sein Bett hineingekommen sein könne. Die Staatsanwaltschaft von Antwerpen beauftragte sich sofort nach dem Eintreffen des Dampfers der Angelegenheit, ohne jedoch bis jetzt Licht in das Dunkel bringen zu können. Da die Verkäufte des Schiffschiffers als nicht ausreichend angesehen wurden, nahm man ihn nach einem Reinspazier in Haft. Nach dem Tode der Brillanten verküßte sich jetzt die Hoffnung, daß es gelingen werde, das gesamte verschundene wertvolle Gut wiederzuerlangen.

— Die Nationalhymne der Belgier, die sogenannte „Brabanconne“, findet keine Gnade mehr vor dem belgischen Kultusminister. Man hat schließlich, daß der nationale Gesang viel zu schwierig ist, als mehr für Professorenschulen als für den Mann auf der Straße eignet. Aus Schulen wird berichtet, daß die Kinder den Sinn des Textes oft völlig mißverstehen. So plant man eine Reformierung der Liedertexte. Eine derartige Umänderung würde übrigens die dritte Verbesserung der Brabanconne bedeuten. 1830 sangen die Belgier zunächst die sogenannte „Parifenne“ nach einer Melodie von Küber. Wenige Monate später erlangte die Brabanconne auf einer Brüsseler Waise einen unerwartet großen Erfolg. Sie wurde zur Nationalhymne erhoben, allerdings nicht in ihrer ursprünglichen Form, die sehr heftige Worte gegen Holland und sein Königtum enthielt. Die Regierung verordnete zweimal Streichung von gegen Holland gerichteten Stellen. Auf die diplomatische Verbesserung wird jetzt, hundert Jahre später, die pädagogische folgen.

— Mehrere Tage lang verbrach sich die Polizei in Buenos Aires über den Tod eines fünfjährigen Knaben den Kopf, bis die überraschende Lösung gefunden wurde. Der Kleine war nach Hause ge-

kommen, hatte aber Schmerzen gelitten und fiel plötzlich tot um. Der Arzt fand lediglich eine kleine Wunde auf der linken Brust, die Dehnung der Leber ergab als Todesursache innere Verblutung. Die Autopsie des Kindes ergab jetzt, daß ein kleiner unglücklicher Unfall den Tod des Kindes herbeigeführt hat. Ein polnischer Mechaniker, der in dem Haus wohnte, lebte es, mit dem kleinen Jungen zu spielen und zu scherzen. An dem Unstichtage kam ihm der Kleine im Flur entgegen und zog ihn an den Hosenteilen. Der Vater hatte gerade sein Arbeitszeug ausgezogen und schlug damit auf Scherz nach dem Kleinen. Unglücklicherweise bekam sich in der Tasche des Vaters ein seiner Schraubenzieher, und der Junge wollte sich damit dieser Schraubenzieher dem Rücken der Brust durchbohren und lag in das Herz bohren.

— Der dänische Staatsminister Stanning hat nach langem Jögern ein Gehaltswort verlesen, über das man sich in der Hauptstadt jahrelang den Kopf zerbrochen hat. An seinem Geburtstag treten nämlich in jedem Jahr zahlreiche Glückwünsche-Delegationen an. Jede wird nach dänischem Brauch mit Portwein bewirtet, und das Geburtstagskind muß natürlich jedesmal Bescheid trinken. Ein Zeitungsmann holte einmal die von Stanning geleerten Gläser gewaschen und kam dabei auf ein Quantum, das auch einen jüngeren als den alten Stanning glatt auf dem Boden legen müßte. Der Staatsminister hat nach der letzten Geburtstagsfeier die Lösung des Rätsels angeben: „Ich es Jönen nie aufgeschoben, daß mein Glas aus einer besonderen Karaffe gefüllt wird? Ich trinke niemals so viel kalten Tee wie an meinem Geburtstag!“

— Uffwaffen lassen sich bis zu einer Größe von drei Kilowatt herstellen, was etwa der Schallstärke von 10 000 Kanonenschüssen entspricht. Die sind unsterblich, aber kleine Tiere, Uffwaffen liegen jenseits der Schallgrenze. Sie beginnen, wenn jene Schallstärke kommt, die beispielsweise auch durch Krachen mit einem Knall auf einer Verkehrsstraße erzeugt werden kann. Bei noch höheren Tönen — man kommt bis zu mehreren Millionen Schwingungen pro Sekunde — verliert das Gehör. Aber gerade diese Unsterblichkeit der Uffwaffen ermöglicht es erst „Sauterföten“ heranzubilden, die wir (sollte sie von uns erdrückt werden) als unsterbliche Krach bezeichnen würden, die aber andererseits Wirkungen des Schalles enthalten. Siehe, die wegen ihrer Kleinheit nicht bemerkt werden konnten. Die Unsterblichkeit innerhalb dieses Bereiches beruht auf dem Willkürlichem einer bestimmten Membran des Ohrs. Wenn die Schallstärke aber größer wird, werden wir das Willkürlichem auch an weniger empfindlichen Körperstellen bei tiefen Tönen als Vibrationen, bei hohen als Wärmeempfindungen. Bei weiterer Steigerung der Schallstärke kann es zu Verbrennungen und Gewebeschäden kommen. Falls sich nun diese Energieformen auf einen räumlich kleinen Ort konzentrieren, würden sie für kleine Tiere, wie Mäuse und dergleichen, tödlich. Die Wirkung des Uffwaffen wird von der Tonhöhe nur dadurch abhängig, daß es sich bei höheren Tönen besser auf einen kleinen Ort konzentrieren läßt; denn an sich würde der Schall von 10 000 Kanonenschüssen, auf einen Punkt konzentriert, diesen genau so töten.

## Offenerflug durch den Ollberg

**Amerikanisches Großflugzeug verunglückt**  
 am San Juan (Portorico), 20. Febr.  
 Ein Verkehrsflugzeug der Panamerican Co. stieß, als es vor San Juan auf dem Wasser niedergehen wollte, auf eine Schlammbank auf und schlug um. Sämtliche 23 Passagiere fanden den Tod.  
**Beim Ueberholen an einen Lastzug geraten**  
 am Blitterfeld, 20. Februar.  
 In den Abendstunden des Sonntag ereignete sich auf der Reichsautobahn bei Blitterfeld in der Nähe von Bitterfeld ein schwerer Automobilfall. Ein aus Richtung Berlin kommender Leipziger Personentransportwagen geriet beim Ueberholen eines Lastzuges ins Rutschen und prallte dabei gegen den Anhänger des Lastzuges. Dabei wurden zwei Personen des Personentransportwagens getötet und zwei schwer verletzt. Die Toten kamen, ebenso wie die beiden Verletzten, aus Leipzig.

**„Seejäger“ zum Rückflug geortet**  
 am Rio de Janeiro, 20. Februar.  
 Der „Seejäger“, das Flugzeug D-3 der Deutschen Luftwaffe, startete am Montag früh 8:07 Uhr (Ortszeit) zum Rückflug nach Deutschland. In Recife wurde der „Seejäger“ eine Zwischenlandung vornehmen, und das Katastrophenschiff der Luftwaffe wird ihn zum Flug über den Ozean abschließen.

HEDDA WESTENBERGER

# Auf fremder Spur



Und die Musik — na, wie die einem in die Knochen drückt! Und die Bursche, wie die sich „einlegt“ beim Tanzen! „Wohin's die, Bursche?“ „Wohin's geht's dir, Jochem?“ „Aber was ibant denn dann alleweil zur Tär?“ „Ich — zur Tär? Ich denk gar nicht dran, Jochem...“  
 Aber auf einmal schauten sie alle zur Tär: die Musiker, die Bauern hinter den Bierstegeln, die Mädchen, die ihren Barischen beim Tanz so schwer und necklich im Arm hingen, und auch die Barischen selber.  
 Madonna, was war denn jetzt das? Was wollten die Wirt vom Hotel Siders hier? Wer hatte denn die eingeladen? So eine Gemeinheit! So eine — eine Saugemeinheit, jawohl!  
 Und wer, sagte die ganze Sippschaft natürlich an? Der Sillo Alberts-Döhna! Kennst du ihn, Roderich? Und du, Poppel? Und auch du, Wöserich? Ja freilich, der im weichen Stanzung ist es, und die im hiesigen Dienst, mit der soll er noch haben, das soll ja sozusagen seine Braut sein. Und die Blende, Kellere, das ist die, der sie die Fetten gehoben haben. Joches, und wie der Wirt gleich um die herum schaut! Da steht nur noch, daß er einen Tisch diesen läßt. Da — und jetzt steht er doch waspöchtig einen Tisch in die Tanzfläche hinein... So eine Gemeinheit! Da soll doch —!  
 Die Musik spielte weiter, die Barischen und Mädchen tanzten weiter, und drüben am Stand schoben sie weiter, und der Sohn vom Wirt schenkte weiter sein Bier und seine trocknen Witz aus, und die Kellere saßen wie zuvor mit ihren riefigen Händchen umher. Es war also alles wie zuvor — und doch war es nicht mehr so.  
 Denn die Frau Bürgermeisterin am Beispiel tat plötzlich sein und verlangte ein Messer und eine Gabel zum Würfelchen, und ihr Mann machte sofort seinen Hut wieder anzulegen, und der Portier Spadoch, der gerade die reichhaltige Suppe etwas fetter in den Arm genommen hatte, ließ sie sich wieder los und hätte viel darum gegeben, wenn sein

Tisch nicht so nahe an dem Tisch der Eindringlinge gestanden hätte.  
 Und es nicht auch gar nicht, daß Herr Willekt nach dem ersten Wälzer mit Mrs. Alderman seinen Arm ausstreckte und daß der Sillo auf den Tisch kletterte, um wie ein einheimischer zu sein, und daß der Herr Spadoch auch Rumpfen eine Runde für die Musik spendierte.  
 Die beiden Stillehzer, der Anderweil und der Pegerle, waren fast die einzigen, die sich über die Aufstimmung freuten. Sie lachten sich auch ab und zu über herüber, und beim nächsten Stillehzer Remise der Kellereit die schwere Willekt und der Herr Sillo das fröhliche Schneider — und, jelles, der Herr Bürgermeister mochte es sogar mit Mrs. Alderman, die natürlich höchstlich aufregte, als sie plötzlich in die Luft flog.  
 Und dann gab's einen Aufwascher — und, wahrhaftig, da sollte sich der Sillo die Bursche und stelle sich mit ihr hinter Herrn Willekt und Mrs. Alderman auf und verlor damit natürlich den ganzen Aufwascher, weil sein Mensch aufpöchte, sondern alles nur gepöcht am Sillo hindurch, ob er die Bursche wirklich haben würde — wirklich vor allen Tanten?  
 Während dieses Aufwaschers sah der Jochem allein am Tisch. Er hatte die Arme ausgebreitet und das Gesicht in die Hände geschüttelt und sah vor sich hin wie einer, dem alle Helle weggeschwommen waren. Und so war es ihm auch — genau so. Wöserich und die feine Gemüts und die neuen Zerwürfe, wozu das viele Gerede! Und drei Tisch haben bei er in seiner Begleitung in die Bursche hineingehüpft und drei Stillehzermonaden, und die Frau Spadoch hatte für zwei Stillehzer nichts als Nichten geschossen. Wöserich das alles?  
 Er legte das ganze Gewicht seines alkoholischen Kopfes in die aufgeschüttelte rechte Hand und schob mit der linken verblüht die Bierkrüge auf dem Tisch hin und her. Er mochte gar nicht anfangen, weil er meinte, daß drüben bei den Tanzenden jetzt die Musik kommen würde. Aber auch ohne Jochem

schauen, sah er es deutlich vor sich, wie die Bursche dem Sillo im Arm lag und wie sie den Kopf hinterüberlegte, um sich von ihm lösen zu lassen. Es, so deutlich sah er es! Seine Gesichtszüge spielten es ihm haargenau auf die trabe, Redige Tischplatte hin; er spürte es bis in die Fingerspitzen mit den abgekauften Nägeln — und vor allem bis ins Herz hinein. Und die bunten, lüftigen Lampen, die Tischen und Girlanden kamen ihm auf einmal bild und farblos vor. Und der heiserste Fluch am Tisch des Portiers — na, was war das jetzt schon? Das beste würde sein, man ginge heim.  
 Ob übrigens die Bursche nach dem Aufwascher überhaupt wieder zu ihm zurückkame? — Er wartete mit Herzklopfen... Ja, sie kam!  
 Sie lag sich mit einem adäquaten Strohfußzet neben ihm auf dem Tisch setzen und zog ein halbes Glas Bierneulmonade herunter, ein Stillehzer zwanzig das Glas und aus seiner Tasche bezahlte, jawohl — und jetzt trat sie mit einem Durch, den ihr der Sillo gemacht hatte, und mit einem Mund, der noch heiß war von Sillo's Raub... Ein Stillehzer zwanzig, mit Feingeld ein Stillehzer zwanzig, für nichts und wieder nichts!  
 Aber wenigstens blieb sie neben ihm hocken, die Bursche... Er verstand sich damit zu trösten, aber es war ein schwacher Trost. Denn auf einmal sangen sie alle mit der Bursche: der Herr Willekt, der Herr Alder, der Herr Spadoch und der Sillo — der natürlich auch und immer wieder.  
 Da war manchmal zwischen zwei Tänzern für die Bursche gar nicht mehr Zeit zum Jochem zurückzukehren, sondern der Einlöcher bei der tief sie nur bis Sillo's Tisch und nieste an irgendeinem Weinglas, und dann kam schon der nächste Tänzer, und sie drehte mit fliegenden Rücken wieder davon... Dem Jochem hallten sich die Hände, ohne daß er's merkte.  
 „Was hast du denn, Jochem?“ fragte der Portier, der hin und wieder einen Tanz überhörte und am Tisch herüberlief.  
 „Nub' bin ich“, sagte der Jochem, „heimgehen werd' ich...“  
 Der Portier betratete ihn lächelnd von der Seite: Krmer Reel — die Sorte Müdigkeit kennst du!  
 Aber obwohl nichts dem Jochem davon abfiel einzuweichen, blieb er doch sitzen, und um ihn herum wühlte der Saal weiter — wata, wata —, und das allgemeine Gelächel und Geklapper wurde über ihn her und um ihn herum wie Wasser an einem Felsen.

„Auf einmal fand Willekt die „Jochem“, sagte sie herzlich, „was bist du denn in einem herum? Komm doch lieber an unsern Tisch! Papa will ein Stillehzer trinken. Also los, Jochem, komm! Die anderen sind alle schon drinnen.“  
 Mit unheimlichem Säbeln fand der Jochem auf, und mit ebenso unheimlichem Krach lag nahm er nebenan mit Fluch und trank sofort das Jochem, das sie „Stillehzer“ nannten. Na, es schmeckte ja gar nicht einmal so schlecht, aber was machte das schöne Jochem zum Trinken, wenn indessen die Bursche —?  
 Die Bursche war ununterbrochen unterwegs, und die anderen eigentlich auch. Das ging aus und ein, und hin und her wie in einem Wienenhaus, und der Jochem schien der einzig ruhende Pol in diesem Wirbel. Er lag und trank mit immer trüber werdenden Augen, und nur, wenn einer ihn anredete, lächelte er ein wenig, aber auch das sah trübe und traurig aus, sofern nur jemand Zeit gehabt hätte, es zu bemerken. Aber dazu hatte natürlich keine Zeit.  
 Das heißt: Nach einer Weile blieb doch so mancher fräntend am Tisch stehen und schaute. Aber das galt nicht dem Jochem, sondern Mrs. Alderman.  
 Ja, du lieber Gott, was war denn aus einmal mit Mrs. Alderman los? Sie lag zwischen dem Herrn Bürgermeister und dem Pegerle und erhellte Wöserich und freilich vor Vergnügen. Aber was für Wöserich —! Selbst die beiden Männer wurden allmählich verlegen und wechselten über Mrs. Alderman's Kopf hinweg unglückliche Blicke.  
 „Das hat keine Wöserich mehr“, sagte Willekt plötzlich jochem, nachdem sie eine Weile angestarrt hatte. „Das hat in Polen für dir das nur an, Povel! Ich Mrs. Alderman denn am Gottes willen zu betrauen? Ein Glück, daß Papa nicht dabei ist! Wo ist er denn überhaupt?“  
 Herr Willekt in das Gesicht der Tanzenden hinein. „Er tanzt mit Frau Alder...“  
 „Na, Gott sei Dank! Das heißt — vielleicht läßt' ihn auf, seine Mrs. Alderman mal von dieser Seite kennenzulernen?“  
 (Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker











